

Abg. Suchetzki hinterfragte den Rheinischen Kunstpreis in der bisherigen Form und sprach sich im Sinne des Antrags dafür aus, für den künstlerischen Nachwuchs eine eigene Preiskategorie auszuloben.

Abg. Solf sah grundsätzlich die Förderung von künstlerischem Nachwuchs als wichtig und richtig an, aber wenn man nur die Förderung beantrage, aber keine genaue Umsetzung wisse, werde es schwierig. Der Preis habe ein überregionales Renommee, das die „rheinische Seele streichle“. Von der guten Kooperation mit dem LVR würden beide Seiten profitieren. Es sei schwierig gewesen, diese Künstlerförderung als freiwillige Leistung zu verankern. Aus diesen Gründen sei die Veränderung des Preises kritisch zu sehen, weil dadurch eine neue Debatte provoziert werden könne. Außerdem könne das Kulturamt einen noch größeren Organisationsaufwand für den Kunstpreis nicht leisten. Er bat darum, den Rheinischen Kunstpreis in seiner jetzigen Form nicht zu verändern.

Dezernent Wagner begrüßte grundsätzlich das Engagement für kulturelle Bildung für Jugendliche und Kinder und wies auf den Jugendkunstpreis der BBK hin, der finanziell etwas aufgestockt werden könne. Der Rheinische Kunstpreis habe sich zu einer Marke entwickelt, sodass es besser sei, ihn nicht zu verändern, damit der Preis auch bei den Künstlern nicht in einem anderen Licht erscheine. Man denke aber gemeinsam mit dem LVR über Projekte zur Kunstvermittlung nach, in denen die jeweils aktuellen Kunstpreisträger mit Jugendlichen zusammenkommen, etwa im Kontext der Preisträgerausstellung.

SkB Ziegner befand die Idee des Antrags gut und bezweifelte, ob der Preis an „Glanz“ verliere, wenn er nun mit 15.000 € statt mit 20.000 € dotiert wäre.

Abg. Suchetzki bittet, über den Antrag abzustimmen.